



St. Olai-Kirche und (hinter dem Baum)  
Mädchenschule der Baronesse Elisa von der Howen  
zu Reval

## Zweites Kapitel

### Schuljahre in Reval 1888—1894. Howensche Schule

Erinnerungen der Mutter

«Meine schönsten Erinnerungen sind mit der Mädchenschule der Baronesse von der Howen verknüpft; unter ihrer warmherzigen und vornehmen Leitung lernten wir die Freude am Lernen und eine fast an mittelalterliche Blutstreue erinnernde Kameradschaftlichkeit.»

Mit diesen wenigen Worten zeichnet Daisy in ihren Erinnerungen ein eindrucksvolles Bild der Howenschen Schule, in die sie im September 1888 mit ihrer Schwester Marie schon nach Beginn des Semesters eintrat. Die Schwestern Wrangell aus Moskau wurden mit großer Spannung erwartet. Unter dem Kreuzfeuer neugieriger Blicke stand Daisy im Vorzimmer und befreite sich mit flotter, etwas knabenhafter Bewegung von ihrem «Baschlik», dem kaukasischen Kopfstuch mit langen Enden, das in Rußland auch von Damen und Mädchen getragen wird, hierzulande aber nur beim Militär üblich war. Beide Schwestern trugen die gleichen grauen Kleider mit weißen Kindertragen. Daisy hatte glatt abgeschnittenes Haar über der klugen Stirn und, trotz einer Sehstörung, fest und bestimmt blickende graublau Augen, dazu auffallend fein geschnittene Hände und, bei etwas nach vorn übergebeugter Haltung, einen langen, wiegenden Gang.

Obgleich klein von Wuchs und schwächlig, erschien sie ihrer Klasse doch sehr überlegen. Sie ließ sich nichts vorreden und antwortete immer schlagfertig. Als sie aber, sehr bewußt, selbst alle zu hänseln begann, gab es häufig Zusammenstöße.

So ging es denn anfangs der kleinen Daisy recht schwer; aber schon sehr bald erkannte die Klasse in ihr einen so prachtvollen und ehrenhaften Kameraden, daß alle sich mit ihr ausöhnten und eng befreundeten. Sehr unternehmungslustig und ausgelassen, war Daisy die Freude, aber auch die Sorge ihrer Lehrerinnen. Gern regte sie zu allerhand Streichen an, die nie böswillig waren. Wurde sie aber er-



Die Anstellungsurkunde ist aus dem Kultministerium eingetroffen. Sie lautet:

«Durch die EntschlieÙung des Herrn Staatspräsidenten vom 10. März 1923 ist die ordentliche Professur für Pflanzenernährung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim der Abteilungsvorsteherin und Privatdozentin Dr. von Wrangell mit Wirkung vom 1. Januar 1923 übertragen worden.»

Für mich ist wieder Hochsaison, die Einleitung der Versuche, diesmal an zwei Orten, Hohenheim (in absentia) und Dahlem, wo alles neu angeschafft werden muß. Meyer ist eine Perle, ich weiß nicht, wie ich die ganze Frage der Institutsgründung ohne ihn lösen könnte. Ebba hat mir zwei schwedische Stipendien verschafft. Ich schrieb ihr und fragte sie, ob sie wohl Stipendien für Doktoranden ausbringen könnte. Und sie antwortete sofort, eines sei schon da! Die Not der geistigen Arbeiter ist sehr groß; der kleine Haase lebte bis jetzt ganz wacker von Stunden bis 8 Uhr abends; jetzt leistet er sich den Institutsmittag, der wahrlich bescheiden genug ist.

Ich war mehrere Tage ganz umgeben von Erinnerungen an Fräulein Howen, an die Schule, an alles, was ich beiden verdanke. Fräulein Howen hat in ihrem Leben den Beweis geliefert, daß die Güte letzten Endes immer siegen muß, und das hat allen, die sie kannten, den Glauben an das Gute gestärkt. Hunderten von Menschen wird das Herz warm, wenn sie den Namen Howen hören, und bei allen wird der Wunsch wach, die Kinder zu guten, wahren, klaren Menschen zu erziehen, wie es ihre Lebensaufgabe war.

Ich denke oft an die vielen lieben Alten, die in meinem Leben eine so große Rolle spielten und fast alle aus ihm fort sind.

Ich muß auch an jene geistige Verbundenheit denken, die zwischen Mutter und Tochter herrscht. Du schreibst, es sei merkwürdig, daß Du so unlustig zum Schreiben warst, um meinen Brief zu beantworten. Vielleicht empfandest Du etwas von jenen Sorgen, von jenem Ärger, den ich wieder in den letzten Wochen im Berufe hatte. Zur Zeit, wo ich nun endgültig in meinem Amte als ordentlicher Professor bestätigt werden sollte und auch wurde, setzten erneut der Kampf



# Margarethe von Wrangell

## Das Leben einer Frau

1876—1932

Aus Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen

herausgegeben von

Süßi Wladimir Andronikow



Fot. O. Frey, Stuttgart

Süßi Wladimir Andronikow  
geb. Baroness Wrangell

1930

1936

Albert Langen / Georg Müller Verlag / München